

Predigtdienst

1. Sonntag nach Ostern

Johannes 20,19-28

TATSÄCHLICH LIEBE – VON MOMENTEN ÖSTERLICHER ERKENNTNIS

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! **20** Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. **21** Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. **22** Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! **23** Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. **25** Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. **26** Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! **27** Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! **28** Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Was hat der Weihnachts-Kultfilm „Tatsächlich ... Liebe“ mit der Osterbotschaft des auferstandenen Christus zu tun?

Nun, wie in besagten Film geht es bei den Ostergeschichten der Evangelien immer auch um ein lebensveränderndes Aha-Erlebnis: Menschen erkennen – wie Liebende –, wie sehr sie diesen Jesus lieben und von ihm geliebt werden.

Nein, es war nicht Unglaube, den Thomas umtrieb. – Thomas war vielmehr ein Mann, den die Liebe antrieb, der aus Liebe zu Jesus von Anfang an bereit war, seinem Meister bis zum bitteren Ende zu folgen – erinnern wir uns daran, wie er auf die Worte Jesu reagierte, als es an der Zeit war, zu Lazarus zu gehen: „Lasst uns mit ihm gehen, dass wir mit ihm sterben!“ (Joh 11,16)

Thomas, er nahm das Kreuz sehr ernst – und die Nachricht über die Auferstehung erschien ihm vielleicht als ein zu billiges Happy End der Passionsgeschichte.

Vielleicht hat er sich deshalb geweigert, sich der Freude der anderen Apostel so unvermittelt anzuschließen, und wollte deshalb die Wunden Jesu sehen. – Er wollte sehen, ob „die Auferstehung“ das Kreuz nicht entleert.

Und vielleicht begriff er, der sog. „ungläubige Thomas“, deshalb letztendlich den Sinn des Ostergeschehens sogar tiefer als alle anderen ...

Und tatsächlich: Der auferstandene Jesus tritt zu ihm und lässt sich berühren – und voll Liebe und Hingabe ruft Thomas nun aus: „Mein Herr und mein Gott!“ – Es ist ein Donnerschlag der Erkenntnis!

Ja, Jesu Wunden lassen ihn überwältigt zurück. Und ja: Wenn Liebe zum Opfer bereit ist, hinterlässt sie Spuren. Auch beim anderen.

„Mein Herr und mein Gott“, mit diesen Worten scheint alles erledigt – doch es lohnt sich noch einmal genauer hinzuschauen: Denn mit der Wahl gerade dieser Formulierung rückt der Evangelist Johannes durch

Thomas' Mund die zügellose Gottesanmaßung des römischen Kaisers zurecht.

Als unser Evangelium entsteht, ist Thomas längst gestorben – bis heute aber nicht das Unmenschliche in der Welt.

Damals verklärte sich der regierende Kaiser Domitian als vergöttlichter Allherrscher. Nach dem römischen Schriftsteller Sueton begannen sämtliche seiner Erlasse und Anordnungen mit: „Domitian, unser Herr und Gott.“

Jetzt erscheint dieser Ausruf des Apostels Thomas in einem tatsächlich ganz neuen Licht: Gott in Jesus gilt Mein Vertrauen, nicht der menschenverachtender Gewalt der Alleinherrscher und Diktatoren dieser Welt!

Thomas – er hat gesehen, erlebt und gefühlt wie sehr „sein Herr und Gott“ zuerst selbst ein neues Leben lebt – dann dieses anderen schenkt.

Thomas ist selbst dabei gewesen, als Jesus Vergebung ausspricht, aufrichtet und Menschen wieder auf ihre eigenen Beine stellt. In vielen Ereignissen, Begegnungen mit seinem Herrn lag schon Ostern in der Luft.

So, wie wenn es auf einmal von woanders her weht und erste Farben sich zeigen, und wir dann wissen: Das Frühjahr ist im Anzug.

Mit der Vorwegnahme einer Formulierung aus dem Kaiserkult erhält nun dieser Anbetungs- und Liebesbeweis des Thomas seine ganze Tiefe und zugleich seine politische Sprengkraft, steht er doch ganz im Dienst dieses auferstandenen Herrn – und nicht zuletzt auch im Dienst des ersten Gebotes, „keine anderen Götter haben zu sollen“, weder die der Ideologien noch die der Zerrformen persönlicher Fehlorientierungen in eigener Prioritätensetzung und Lebensgestaltung.

Jesus kommt zu Thomas und zeigt ihm seine Wunden: Sieh – so scheint Jesus damit zu sagen –, das Leid – egal welches Leid – ist nicht einfach weggewischt und vergessen! Die Wunden bleiben Wunden.

Aber der, der – wie Jesaja prophezeite –, „die Krankheiten von uns allen getragen hat“, durchschritt gehorsam das Tor der Hölle und des Todes, um hindurch zu dringen zum Leben und nun –unbegreiflich und über Zeit und Raum hinweg – mit uns.

Er zeigte uns: „Die Liebe erträgt alles“ (1.Kor. 13,7) und „gewaltige Wasser können die Liebe nicht löschen und auch Ströme schwemmen sie nicht

fort“, „stark wie der Tod ist die Liebe“ (Hld– 8,6-7) – und sogar stärker als er.

Die Liebe – sie ist eine Kraft; die einzige Kraft, die den Tod selbst überlebt und mit den durchgestochenen Händen seine Tore aufstößt.

Die Auferstehung ist also kein billiges „Happy End“, sondern eine Einladung und eine Aufforderung: Wir müssen und dürfen nicht vor dem Feuer des Leids dieser Welt kapitulieren, auch wenn wir es jetzt nicht löschen können. Und wir dürfen uns angesichts des Bösen nicht so verhalten, als sollte ihm das letzte Wort gehören.

Haben wir, liebe Brüder und Schwestern, keine Angst, „an die Liebe zu glauben“ (1. Joh. 4,16) auch dort, wo sie gemäß aller Kriterien der Welt verliert.

Haben wir den Mut, gegen „die Weisheit dieser Welt auf die Torheit des Kreuzes zu setzen!“ (vgl. 1. Kor. 4,10)

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!